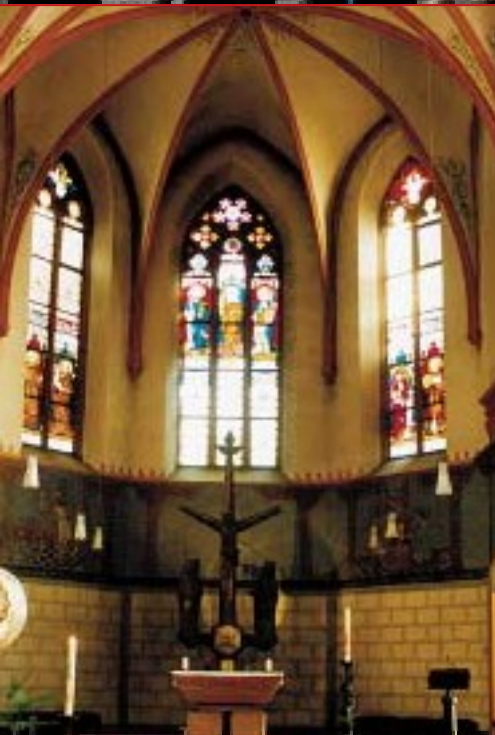


# Ein Ort der Ruhe und **Beg**



**W**ährend ich mich im sonntäglich-gemütlich dahinkriechenden Autokorso mittreiben lasse, betrachte ich den träge dahinfließenden Rhein auf der einen und die Weinberge auf der anderen Seite der Straße. Ob die Uhren hier im Rheingau anders gehen als im benachbarten Rhein-Main-Gebiet? Zumindest wirkt es hier nicht so geschäftig und hektisch. Nicht nur Weingüter und Straußwirtschaften oder Burgen und Schlösser laden zum Verweilen ein. Auch bekannte Klöster liegen hier am Rhein. Mein Ziel ist einer der ältesten Wallfahrtsorte Deutschlands. 1309 geschah das Wunder, das zum Auslöser für die Wallfahrt wurde, 1330 wurde die Marienthaler Kirche am Fest Mariä Geburt eingeweiht.

»Besuch eines Marienwallfahrtsortes – wer fühlt sich heute noch von der traditionellen Volksfrömmigkeit angesprochen?«, so frage ich mich. Jugendwallfahrten, die in den letzten Jahren durchaus Zuspruch erfuhren, haben einen anderen Charakter. Der Jakobsweg, das Pilgern nach Santiago de Compostella ist en vogue. Von den mir bekannten Gemeinden weiß ich, dass sie Gemeindevallfahrten nach Assisi und zu ähnlichen Orten anbieten. Oder sie sind einfach einen Tag gemeinsam unterwegs, um in einer zu Fuß zu erreichenden Kapelle Gottesdienst zu feiern. Aber all dies scheint mir etwas anderes zu sein. Eine Nachfrage im Bischöflichen Ordinariat Limburg hatte meine Vermutung bestätigt: Die Zeit der Massenwallfahrten ist vorbei. »Ja, es gibt noch einen großen Wallfahrtstag des Bistums in Marienthal. Der Bischof ist dann dort, und wir laden bistumsweit ein. Aber so wie früher ist das längst nicht mehr.« Ich bin also gespannt darauf, aus eigenem Erleben an einem Marienfesttag das bekannte Wallfahrtskloster zu besuchen.

Wenige Kilometer vor Rüdesheim verlasse ich die Rheinuferstraße. Der Weg zum Kloster ist gut ausgeschildert. Geisenheim liegt bald hinter mir, durch die Weinberge geht es stetig bergan. Ich bin nicht die einzige, die zum Abschluss der alljährlich stattfindenden Marienthaler Festwoche zur Messe ins Kloster fährt. In früheren Zeiten »wallten« die Menschen zu Fuß vom Rhein in das abseits gelegene Tal. »Schade«, denke ich, »dass ich es mir nicht gegönnt habe, auf diese Weise zum Kloster zu gelangen.« Das »Unterwegssein« im elementaren Sinne ist im Auto nicht erfahrbar; eigentlich sollen Wallfahrten ja gerade ganz praktisch bewusst werden lassen, dass unser Leben ein Weg ist und ein Ziel hat.

Auf dem Weg zur Kirche stelle ich mit Blick auf die parkenden Fahrzeuge verblüfft fest, von wo überall her die Menschen zum Fest Mariä Geburt nach Marienthal angereist sind. Ich gehe an Westwälder und rheinhessischen Kennzeichen vorüber, registriere Nummernschilder, die auf Alzey, Darmstadt, Frankfurt, Friedberg, Limburg und Mainz hinweisen. Seltsam, irgendwie hatte ich vermutet, dass nur ein paar alte Frauen aus umliegenden Orten hierher gefunden hätten.

Die Menschen, die wie ich auf die Sitzbänke zustreben, sind altersmäßig bunt gemischt. Auch einige junge Familien mit kleinen Kindern und vereinzelt sogar Jugendliche sind unter ihnen. Auf dem großen Pilgerplatz unter den Kastanienbäumen sitzen wohl über 1.000

# egnung

Nach dem Abstecher ins gemeinsame Noviziatshaus der deutschen Ordensprovinzen der Franziskaner in Nürnberg setzt Kerstin Meinhardt ihre Reise durch die Thüringische Ordensprovinz mit einem Besuch des Klosters Marienthal im Rheingau fort.

Menschen und warten auf den Beginn des Wallfahrtsgottesdienstes.

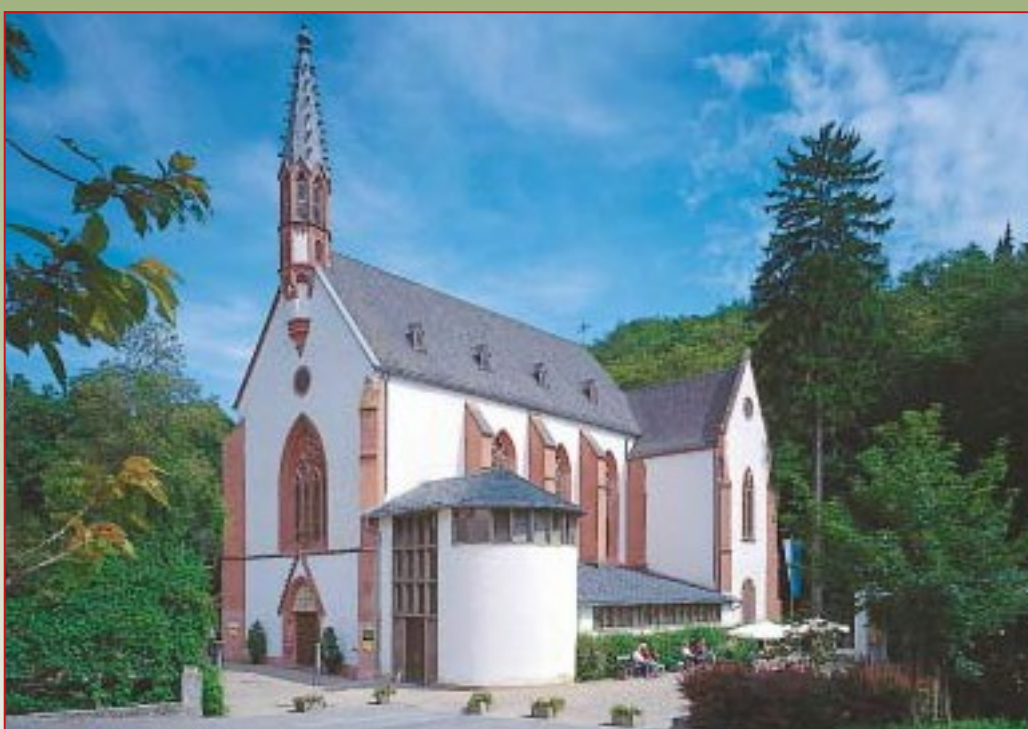
## »Die haben hier immer gute Prediger«

Hadrian Koch ofm aus Großkrotzenburg ist zu diesem besonderen Festtag geladen worden, die Messe unter freiem Himmel zu halten. Vier weitere Priester konzelebrieren. Es wird ein schöner Gottesdienst mit Vogelgezwitzcher, dem Rauschen der mächtigen, alten Bäume und Sonnenstrahlen, die es immer wieder schaffen, das dichte Blätterdach zu durchdringen. Marienlieder ja, aber die befürchtete kitschige Verklärung Mariens erlebe ich nicht. Eher ist es eine tröstliche, Geborgenheit versprechende Gesamtatmosphäre, die auf mich wirkt.

Ich erhalte an diesem Tag noch ein unerwartetes Geschenk: Ich höre die für mich wohl fesselndste Predigt in diesem Jahr. »Ja, die haben hier immer gute Prediger, das ist auch mit ein Grund, warum ich herkomme«, so höre ich später von den Besuchern.

Gefragt, was sie nach Marienthal führt, erhalte ich von den Wallfahrern die unterschiedlichsten Antworten. Etliche Menschen, mit denen ich spreche, tragen schwer an Schicksalsschlägen und schätzen die Ruhe des Ortes, hoffen Abstand zu gewinnen.

Eine Seniorengruppe aus zwei Frankfurter Gemeinden organisiert selbstständig mit eigenen PKWs die mangels breiter



Teilnahme seit Jahren ausfallende Gemeindevallfahrt.

Viele berichten, dass sie schon seit ihrer Kindheit nach Marienthal kommen. »Einmal im Jahr müssen wir hierher, das machen wir schon seit Generationen so.« Für manche ist der Besuch der Messe und der anschließende Kreuzweg im Tal der Auftakt zu einem geselligen Tag im Rheingau. Andere bleiben den ganzen Tag in Marienthal. Sie sind dankbar, dass von ehrenamtlichen Helfern Kaffee und Kuchen gegen Spende bereitgehalten werden. Die Andacht mit Prozession, bei der das Marienbild aus dem 13. Jahrhundert durch das Tal entlang des Kreuzweges getragen wird, ist für viele der Höhepunkt des Tages.

Einige Besucher beten in der Kirche vor dem Gnadenbild der Schmerzhafte Muttergottes. Durch die vergangenen sieben Jahrhunderte hindurch wurde immer wieder von wunderbaren Heilungen berichtet. So hält der Strom derjenigen, die hier Maria verehren und vor dem Gnadenbild ihre Sorgen und Nöte aussprechen, bis heute an.

## Maria – »eine von uns«

Maria kann an einem solchen Ort als konkrete geschichtliche Person erfahrbar werden, die authentisch ihren Weg ging. Wenngleich von Anbeginn ausgewählt, ist sie doch normale Frau des Volkes,



PERSONALIA

### Der Marienthaler Konvent (v. l. n. r.)

- ❶ **Verecund Scheffel ofm**, Pförtner. Der 1914 Geborene wurde mit 20 Jahren Franziskaner. Zahlreiche Zeitungsartikel und Broschüren berichten von seinem Wirken, das unter dem Motto »Mit Maria Brücken bauen« vom Wallfahrtsort Fatima in Portugal bis nach Schweden, Lettland, Litauen, Russland und in weite Teile Südosteuropas reicht. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter das Bundesverdienstkreuz, und in diesem Jahr einen hohen Orden von Papst Johannes Paul II.
- ❷ **Bernhard Schäfer ofm**, Wallfahrtsküster. Im Sommer organisierte er ein Rockkonzert und zum Franziskusfest einen Jugendbegegnungstag im Kloster. Bruder Bernhard trat vor zehn Jahren in den Orden ein.
- ❸ **Bernold Geyer ofm**, Guardian und Wallfahrtsseelsorger. Lange Jahre wirkte er als Missionar in Kamerun. Zurzeit hat er zusätzlich zu seinen Aufgaben in Marienthal eine halbe Pfarrstelle in einer Wiesbadener Gemeinde übernommen. Vor vierzig Jahren wurde Pater Bernold Franziskaner.
- ❹ **Athanasius Koch ofm**, Ökonom und Wallfahrtsseelsorger. Neben ausführlicher Gottesdienstvorbereitung erledigt er Arbeiten wie die Verteilung der wöchentlichen Dienste. Vor zwanzig Jahren legte der 46-Jährige die feierliche Profess ab.
- ❺ **Christian Warth ofm**, Wallfahrtsseelsorger, Assistent der Franziskanischen Gemeinschaft und Exerzitienbegleiter. Der 65-Jährige trat 1966 in den Orden ein. Musikisch-kreative Dinge sind ihm wichtig. Seit sechs Jahren erarbeitet er mit der Rüdeshheimer Künstlerin Karin Schneider-Jundt »Lieder zum Anfassen« und leitet mit ihr den Franziskanischen Gebets- und Singkreis. Aus dieser Zusammenarbeit sind mehrere CDs entstanden.\*
- ❻ **Rainer Brähler ofm**, Wallfahrtsseelsorger und geistlicher Begleiter vieler Menschen, die ihn in Marienthal aufsuchen. Der seit einem Unfall Querschnittsgelähmte schreibt christliche Mysterienspiele und Theaterstücke, die mit großem Erfolg aufgeführt werden. Seit 35 Jahren ist Pater Rainer im Orden.
- ❼ **Gottfried Krebs ofm**, Vikar und Wallfahrtsleiter. Der 72-Jährige legte vor fünfzig Jahren die feierliche Profess ab. Bevor er nach Marienthal kam, war er in Kampbornhofen in der Wallfahrtsseelsorge tätig.

»eine von uns«. Wie sie im Marienthaler Gnadenbild ihren toten Sohn auf den Knien trägt, begegnet sie dem Betrachter als eine emotional tief anrührende Frau. Da ist tiefes Leid, aber auch Schutz, Liebe und Geborgenheit – und vor allem Zuversicht – spürbar: Das ist nicht das Ende. »Man kriegt hier einfach Halt«, sagt mir eine Frau, die für ihren am Vortag verstorbenen Angehörigen eine Kerze an einem der Andenkenstände auf dem Vorhof der Kirche gekauft hat. »Der Priester hat gepredigt: ›Gott schreibt gerade auf krummen Wegen‹ und ›Ich will nicht siegen, damit andere verlieren‹, das sind zwei Sätze, die habe ich mir mitgenommen, die helfen mir weiter.«

Nur zwei Stände haben geöffnet. Die Frauen, die Kerzen, Rosenkränze und Kreuze verkaufen, sind während der Wallfahrtszeit täglich vom 1. Mai bis Mitte Oktober hier. »Es sind vor allem Ältere, die herkommen. Jeder hat hier ein Anliegen – viele wollen einfach Maria verehren«, sagt mir die Inhaberin einer der Stände. Seit über hundert Jahren betreibt ihre Familie den Stand. »Es sind heute eigentlich nur noch drei große Wallfahrten, die der Portugiesen, der Kroaten und der Ungarn-Deutschens«, meint sie, »aber das wird insgesamt immer weniger. Wenn früher die Gemeinden mit elf Bussen kamen, kommen heute fünf Gemeinden mit einem.«

Wenn Gruppen angemeldet sind oder aber auch an den Marienfeiertagen, sorgen ehrenamtliche Helferinnen für Kaffee und Kuchen. »In der vergangenen Woche waren an drei Tagen Gruppen da, immer so 180 bis 200 Leute«, berichtet Brunhilde Fluck, die in Johannesberg lebt. Seit dreieinhalb Jahren kommt die chronisch Kranke zu den Brüdern und hilft bei der Versorgung der angemeldeten Pilgergruppen und im Haushalt. »Arbeit ist immer hier«, sagt sie lachend, »ich tue halt, was ich noch kann. Das hilft mir auch, ich kann ja nicht immer mit meiner Krankheit zu Hause sitzen.« Auch den Theatergruppen, die sich um Rainer Brähler ofm geschart haben, steht sie unterstützend zur Seite. Außer ihr engagieren sich noch weitere Frauen. Sogar für die Buchhaltung hat sich jemand gefunden. Und ein

junger Mann, Tim, kommt regelmäßig, um die eine oder andere Arbeit für die Brüder zu erledigen.

## Das brüderliche Miteinander ist wichtig

Sieben Franziskaner leben im Kloster Marienthal. Sie alle stehen als Seelsorger, Küster oder Pförtner im Dienste der Wallfahrt. 1873 übernahmen die Franziskaner den Wallfahrtsort. Über die lange Geschichte des Wallfahrtsortes berichten die Brüder ausführlich auf ihrer informativen Homepage. Ich habe Glück, dass ich bei meinem Besuch die Brüder alle erleben kann, nicht immer sind sie am Ort. Gleichwohl wird immer wieder spürbar, wie wichtig ihnen das brüderliche Zusammenleben ist. »Wir legen sehr viel Wert darauf, nehmen uns Zeit dafür«, sagt mir der Guardian Bernold Geyer ofm, »nur wenn es untereinander stimmt, kann auch was nach außen strahlen.«

Der Konvent bietet »Kloster auf Zeit« an, sechs Zimmer stehen zur Verfügung. »Wir laden herzlich ein, Gott und den Menschen auf neue Weise zu begegnen!«, schreiben die Brüder auf ihrer Internetseite zu diesem Thema. Eigentlich auch ein typisches Wallfahrtsanliegen, so kommt es mir zu Bewusstsein, als ich während meines Besuches mit den Brüdern und den Besuchern zu Tisch sitze. Viele Hausgäste kommen immer wieder. Wie die Wallfahrer suchen sie Ruhe und Abstand, Zeit für die Besinnung auf das Wesentliche. Gruppen junger Erwachsener, die mit ähnlichen Anliegen kommen, stellen die Brüder gerne das Selbstverpflegungshaus zur Verfügung.

Mit Gottfried Krebs ofm, dem Wallfahrtsleiter, komme ich nochmals auf das Thema Wallfahrt zurück. Er erklärt mir, es sei den Brüdern vor allem wichtig, dass die Menschen, die nach Marienthal kommen, sich dort gut aufgenommen fühlen. Die Wallfahrtsseelsorge begleitet den Ordensjubiläum durch lange Zeiten seines 50-jährigen Ordenslebens. Es ist etwas anders als in der ordentlichen Seelsorge, wo man regelmäßig mit festen Gruppen in einer Gemeinde zu tun hat, Menschen längere Zeit begleitet.

Wallfahrten bringen Menschen in Bewegung, bedeuten Aufbruch. Diese Menschen seelsorglich zu begleiten, war immer schon ein Bereich der Orden, so berichtet er.

Seit Franziskus gibt es Orte der Zurückgezogenheit, zu denen Menschen kommen, um sich zu orientieren, sich zu versöhnen, sich ansprechen und begleiten zu lassen. Die Portiuncula, San Damiano oder La Verna sind solche frühen franziskanischen Orte, die Menschen aufsuchten. Seit Beginn des Ordens haben sich die Franziskaner an solchen Orten niedergelassen, die per se eine gewisse kontemplative Ausrichtung haben. Solche Orte des Rückzugs, der Besinnung sind auch für den Orden insgesamt wichtig. Im Falle des Marienwallfahrtsortes bietet sich den dort lebenden Brüdern die Chance, eine besondere Form von Gottesbeziehung zu entwickeln und im Sinne der Pflege einer traditionellen Volksfrömmigkeit mit anderen zu teilen.

Daneben entwickeln sich neue Formen, so beispielsweise der franziskanische Gebets- und Singkreis\* von Christian Warth ofm oder die Laienspielgruppen, die Theaterstücke von Rainer Brähler ofm aufführen. Auch die vielen Menschen, die zur Beichte, zur geistlichen Begleitung oder einfach zum Gespräch bei den Brüdern vorbeikommen, deuten in diese Richtung.

Den Brüdern ist bewusst, dass es die Massenwallfahrten der Vergangenheit nicht mehr geben wird. Dazu müsste die Volkskirche jener Zeiten auferstehen. Insofern werden die Wallfahrtsorte wohl zu dem zurückkehren, was sie ursprünglich einmal waren: Orte der persönlichen Besinnung, Orte des christlichen Lebens kleiner Gruppen. Darin liegt sicherlich auch die Chance, eine neue Qualität und Intensität zu entwickeln.

**Kerstin Meinhardt**

\* Eine CD mit Liedern, die in der Wallfahrtskirche aufgenommen wurden, kommt in der Weihnachtszeit unter dem Titel »Ein Lied für Marienthal« heraus und kann im Kloster bestellt werden.



oben: Ihre Mutter wird wohl die letzte sein, die die mehr als hundertjährige Familientradition der Betreuung des Standes in der Wallfahrtszeit aufrecht erhalten hat.

unten: Ehrenamtliche versorgen die Pilger mit Kaffee und Kuchen

